

Ilse Kleberger
Unsre Oma

Ilse Kleberger

Unsre Oma

Mit Bildern von Rolf Bunse



Anaconda

Die Originalausgabe erschien zuerst 1964 im Erika Klopp Verlag in Berlin. Text und Bilder folgen hier der Ausgabe im Ravensburger Taschenbuch von 1996 (dort zuerst 1970). Orthografie und Interpunktion wurden auf neue Rechtschreibung umgestellt.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2020, 2023 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH, Neumarkter Straße 28, 81673 München
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Rolf Bunse

Umschlaggestaltung: www.katjaholst.de

Satz und Layout: www.paque.de

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

ISBN 978-3-7306-0837-1

www.anacondaverlag.de

Inhalt

Anstandsunterricht	7
Masern	18
Die Auswanderung	29
Die Party	49
Winterfreuden	64
Peters Tag	74
Omas Geburtstag	85
Reise in die Ferien	99
Der große Elefant	112
Das Affenkind	119
Der traurige Löwe	137
Auf Wiedersehen!	146

Anstandsunterricht

Jan, Frieder und die kleine Karoline saßen auf Pieselangs Teppichstange und gaben an.

Der dicke Frieder schob den Kaugummi in die andere Backe und sagte: »Wir sind die reichsten Bauern, wir haben am meisten Land!« Stolz blickte er über die Weizenfelder, die gerade gelb zu werden begannen und sich bis zu dem Bauernhof seines Vaters erstreckten.

»Das hast du schon oft gesagt«, entgegnete die kleine Karoline spitz, »das wissen wir nun bald.« Ärgerlich warf sie ihren rotblonden Zopf über die Schulter zurück. Dann hob sie die Nase in die Luft und rief: »Aber wir haben zehnmal mehr Hühner als ihr!«

Frieder schien nicht weiter beeindruckt zu sein. »Unsere Kühe haben ein Wasserklosett«, erwiderte er ruhig.

Auch das wussten sie schon, dass beim reichen Frieder-Bauern der Kuhmist in einer Rinne fortgespült wurde.

Doch Karoline übertrumpfte ihn. »Unsere Küken tragen Brillen!« In der Tat war es seit Wochen im Dorf die große Sensation, dass die größeren Küken der Hühnerfarm undurchsichtige

Plastikbrillen trugen, sodass sie nur seitwärts blicken und sich nicht mehr gegenseitig blutig hacken konnten.

Jan hatte bis jetzt geschwiegen. Er überlegte verzweifelt, womit er angeben könnte. Lehrer Pieselangs Häuschen mit seinem dunklen Fachwerk und weißen Putz, auf das sie herabblickten, war zwar hübsch, aber klein. Es gehörten keine Felder dazu, sondern nur ein Gemüsegarten. Kühe besaßen sie gar keine und Hühner nur fünfzehn Stück.

Plötzlich leuchtete es in Jans rundem, sommersprossigem Gesicht auf. »Aber wir haben unsre Oma!«

Die beiden anderen wandten sich ihm wie elektrisiert zu. »Och, Jan, können wir nicht mal zu ihr rein?«, bat Karoline.

Jan genoss es, plötzlich im Mittelpunkt zu stehen. Er wiegte den Kopf. »Muss mal sehen, ob sie euch empfängt«, sagte er dann und rutschte von der Teppichstange herunter. Mit den Händen in den Hosentaschen schlenderte er ins Haus.

Nach einer Weile kam er zurück.

»Ihr könnt kommen«, sagte er wichtig, »aber benehmt euch! Und Frieder, nimm den Kaugummi aus dem Mund. Kaugummi kann Oma nicht leiden.«

Erstaunlich fügsam holte Frieder mit seinen schmutzigen Fingern den Kaugummi hervor und klebte ihn sich hinters Ohr.

»Und seid leise. Oma gibt Brigitte gerade Anstandsunterricht, da dürft ihr nicht stören. Aber zuhören könnt ihr, das kann euch gar nichts schaden!«

Lehrer Pieselang hatte sechs Kinder, und er wünschte, dass sie gut erzogen würden. Aber er war selten zu Haus, und Mutter Pieselang, die außer den Kindern und ihrem Mann auch noch die Hühner, eine Ziege und den Garten zu versorgen hatte, fehlte es an Zeit, sich um die guten Sitten der Kinder zu kümmern. Hatte sich eines der Pieselang-Kinder besonders schlecht benommen, so sagte sie: »Geh zu Oma und lass dir Anstandsunterricht geben.«

Oma hatte erstens Zeit und zweitens verstand sie etwas von feinem Benehmen. Sie war nämlich als Fräulein von Haselburg auf einem Rittergut aufgewachsen.

Später hatte sie dann den Lehrer Pieselang geheiratet, und ihr Sohn, Jans Vater, war auch wieder Lehrer geworden.

Jan öffnete eine Tür und legte warnend den Finger auf den Mund. Die drei Kinder traten

auf Zehenspitzen in ein großes, fast leeres Zimmer und setzten sich auf eine Holzbank neben ein flachsblondes Mädchen, das die Hände brav im Schoß gefaltet hielt. Oma, die auf einem Lehnstuhl am Fenster thronte, nickte den Kindern zu. Außer der Holzbank und dem Lehnstuhl befand sich nur noch ein Vogelkäfig im Zimmer. An der rechten Wand stand eine Leiter, die zum Boden hinaufführte. Oma hatte ihren Vortrag nicht unterbrochen. Indem sie an einem langen roten Schlauch strickte, sagte sie:

»Wasch dir die Hände, mach dir die Fingernägel sauber und kämm dir die Haare, lass deine Sachen nicht herumliegen, räum dein Zimmer auf, sitz gerade, widersprich nicht. Wasch dir die Hände, mach dir die Fingernägel sauber und kämm dir die Haare, lass deine Sachen nicht herumliegen, räum dein Zimmer auf, sitz gerade, widersprich nicht. Wasch dir die Hände ...«, und so immer weiter.

Beim vierten Mal »sitz gerade« sahen alle vier Kinder aus, als hätten sie Stöcke verschluckt.

Komisch, dachte Karoline, sie bewegt gar nicht den Mund beim Sprechen. Ob sie bauchreden kann? Nach allem, was man sich im Dorf über Pieselangs Oma erzählte, erschien ihr das durchaus möglich.



»Sitz gerade, sitz gerade, sitz gerade, sitz gerade, sitz gerade«, sagte Oma. Karoline betrachtete Brigitte von der Seite. Warum wiederholte Oma das immerfort? War Brigitte wieder in sich zusammengesackt? Nein, sie saß steif wie ein Besenstiel.

Oma fummelte an einem Kasten herum, der an ihrer Seite stand, und dann ging es weiter: »Sitz gerade, wasch dir die Hände ...«

»Die Nadel war aus der Rille gesprungen«, flüsterte Jan und erklärte auf Karolines erstaunten Blick: »Oma hat die Anstandssprüche auf eine Grammophonplatte aufnehmen lassen und spielt sie uns immer wieder vor. Meinst du, sie möchte das x-mal am Tag sagen?«

Mitten im Satz stellte Oma das Grammophon ab und rief: »Genug für heute!« Worauf alle vier Kinder im Nu behaglich die Rücken krümmten.

Frieder und Karoline konnten sich nicht satt sehen an Oma. Klein und zierlich saß sie in ihrem großen Ohrenstuhl. Ihr Gesicht sah wie ein runzlicher Apfel aus. Die Brille saß vorn auf der Nasenspitze. Das schneeweiße Haar war oben auf dem Kopf zu einem Knoten zusammengedreht. Oma trug ein langes schwarzes Kleid mit einem weiten Rock und ein schwarzes Samtband um den Hals. Auf ihrer linken Schulter hockte ein weißer Kater und versuchte, um ih-

ren Kopf herum auf die rechte Schulter zu schielen, wo ein blaugrüner Wellensittich herumhüpfte und munter schwatzte.

»Wasch dir die Hände!«, quäkte er, stolz, dass auch er etwas vom Anstandsunterricht gelernt hatte.

Oma reckte sich und gähnte. »Ganz steif wird man vom langen Sitzen.« Sie wickelte ihr Strickzeug zusammen, packte es in einen Nähkorb, der auf dem Fensterbrett stand, und legte die Brille dazu.

»Muss mir mal ein bisschen Bewegung machen!«

Jan stieß Karoline an. »Jetzt kommt's!«

Oma kam mit großen Schritten auf ihn zu und setzte den Kater Fridolin auf seinen Schoß. Der Kater miaute missmutig und blickte zornig den Wellensittich an, der auf ihrer Schulter bleiben durfte. Sie zog unter der Bank ein Paar Rollschuhe hervor, setzte sich neben Frieder und schnallte sie an ihre schwarzen Schnürstiefel.

»Wenn man alt wird, muss man aufpassen, dass man nicht einrostet«, sagte sie energisch. »Ich kann wohl sagen, dass mich dieser Sport jung erhält.« Und schon rollte sie kreuz und quer durch den Raum, zog elegante Bögen, wiegte sich und hob ein Bein in die Luft. Ihr

langer schwarzer Rock flatterte und rauschte. Ab und zu sah man einen roten Wollunterrock hervorleuchten. Der Wellensittich krallte sich an ihrer Schulter fest.

»Bravo, bravo!«, kreischte er, und die Kinder fielen ein. »Bravo, bravo!«

Oma lächelte geschmeichelt, drehte noch ein paar Runden und hielt an. Unter dem lauten Klatschen der Kinder verbeugte sie sich zierlich.

»Darum ist das Zimmer so leer«, sagte Karoline, während Oma weiter umherlief. »Aber wo schläft sie denn?«

Jan zeigte auf die Leiter. »Oben!«

»Auf dem Boden? Erlaubt denn das euer Vater?«

Jan zuckte die Achseln. »Oma will es so, und wenn Oma was will, kann man nichts machen.«

Jetzt wurde die Tür aufgerissen, und Ingeborg, Jans älteste Schwester, stürmte herein. Sie war erhitzt und zerzaust. In der einen Hand hatte sie einen Teller mit Brei, mit der anderen zerrte sie einen etwa dreijährigen Jungen hinter sich her. Er wand sich wie ein Aal und brüllte: »Nein, nein, kein' Brei, will kein' Brei, nein, nein, nein!«

»Oma«, keuchte Ingeborg, »er will und will nicht essen! Nur du kannst es schaffen.«

Oma schüttelte missbilligend den Kopf. »In diesem Haus kann man nicht einmal in Ruhe Sport treiben!« Sie schnallte die Rollschuhe ab, ergriff den Teller und zog den Knirps zu ihrem Ohrenstuhl. Dann klemmte sie ihn zwischen ihre Knie und hielt ihm den Löffel vor den Mund.

»Ich wiiill nicht!«, schrie der Junge.

»Aber Peter, du willst doch ein großer Mann werden, da musst du essen.«

»Nein, will kein Mann werden!«

»Nur einen Löffel Brei für den Papa und einen für Jan.«

»Neiiin!«



»Also pass auf, du isst zwei Löffel, und dann gibt's ein Bonbon, nur zwei kleine Löffel Brei!«

»Und dann ein Bonbon?«

»Ja.«

Peter hörte auf zu weinen und sperrte den Mund auf. Oma fing an zu zählen: »Zehn, neun, acht, sieben, sechs, fünf, vier, drei, zwei.« Bei jeder Zahl schob sie einen Löffel voll Brei in den geöffneten Mund. Nun war der Teller leer, und Oma kramte aus ihrem Nähkorb ein Himbeerbonbon und steckte es in den sperrangelweit aufgerissenen Mund.

Auch die anderen Kinder erhielten jedes ein Bonbon. Karoline und Frieder verabschiedeten sich mit Knicks und Verbeugung und liefen nach Hause zum Mittagessen, denn es war spät geworden.

Beim Essen sagte Karolines Mutter: »Heute kommt Omi!«

Karoline, die sonst ihre Großmutter recht gern mochte, runzelte nur die Stirn.

Um vier Uhr kam Omi mit dem Omnibus aus der nächsten Stadt. Sie trug ein kurzes fliederfarbenes Sommerkleid und einen weißen Hut.

»Omi, du wirst ja immer jünger!«, rief die Mutter, als sie sich umarmten.

Beim Kaffeetrinken war Karoline recht still.